Innovative Spitex-Dienstleistungen

Autor(en): **Spring, Kathrin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 5: **Spitex am Puls der Zeit**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Innovative Spitex-Dienstleistungen

Unsere Gesundheitsversorgung ist für ein innovatives Management von Langzeitkrankheiten noch nicht eingerichtet – trotz besten Absichten von sich bemühenden Einzelpersonen. Dieses Fazit zog Prof. Dr. Rebecca Spirig in ihrem Referat am Spitex-Kongress.

ks // Die Zunahme betagter und hochbetagter Menschen in der Schweiz wird mit einer grossen Zunahme chronisch kranker Menschen verbunden sein. Menschen, die zum Beispiel an chronischer Herzinsuffizienz, an Atemproblemen oder an Diabetes mellitus leiden. Für Rebecca Spirig ist deshalb klar: Unser Gesundheitswesen muss vermehrt auf Menschen mit chronischen Krankheiten ausgerichtet werden. «Das gilt sowohl für Spitäler wie auch für die Spitex», sagte sie.

Aufmüpfige Kundschaft

Ein zweiter Punkt: Die Kundschaft, auch die ältere Kundschaft, wird künftig aktiver, kompetenter und aufmüpfiger sein, und sie wird andere Lebensbedürfnisse haben als frühere Generationen: «Das zeigt sich unter anderem im Bedürfnis nach neuen Wohnformen, aber auch im Bedürfnis, bei der der Behandlung von Krankheiten mitzureden und mitzuentscheiden», erklärte Spirig. Eine zentrale Frage der Menschen wird sein: «Was kann ich selber tun, um mit meinen Gesundheitsproblemen ein möglichst normales Leben zu führen?»

Ein Beispiel: 85% der Schweizerinnen und Schweizer, die zum Thema befragt wurden, sagten, sie möchten aktiv in Entscheide medizinischer Fachpersonen einbezogen werden, doch lediglich 49% fühlten sich bei solchen Entscheiden tatsächlich einbezogen und ernst genommen.

«Verstecktes» Gesundheitswesen

Wir sind uns gemäss Rebecca Spirig zu wenig bewusst, dass wir mit einem «versteckten Gesundheitswesen» leben, das aus 20 Prozent professioneller Betreuung und 80 Prozent Selbstmanagement besteht.

Wie wichtig die Unterstützung – gerade auch der Spitex – beim Selbstmanagement der Kundschaft ist, erklärte Rebecca Spirig anhand der Ernährung: Das Wissen von Gesundheitsfachleuten in diesem Bereich mag noch so gross und gut sein, doch um es in der Praxis umzusetzen, braucht es Kurse für Patientinnen und Patienten.

Bei der Frage «Welche innovativen Dienstleistungen bieten wir künftig an?» muss sich die Spitex gemäss Rebecca Spirig bewusst sein: Sich lediglich auf der Mikro-Ebene der direkten Dienstleistung «abzustrampeln», bringt es nicht. Es braucht Veränderungen auch auf der Ebene der Institutionen und des Gesundheitssystems: «Und die passieren nicht, ohne dass wir politisch aktiv sind.»

Wissen austauschen

Neben der Patientenedukation erachtet die Pflegeexpertin folgende innovativen Spitex-Dienstleistungen als nötig:

- Case Management
- Präventive Hausbesuche
- Geriatrische Assessment-Teams
- Interprofessionelle Versorgung in Pflege und Betreuung.

Grossen Wert legte Rebecca Spirig in ihren Ausführungen auf sogenannte Koordinations- und Transitionsprogramme: «Spitin und Spitex müssen gemeinsam gedacht werden.» Dazu gehört auch der Austausch von Wissen: «Zum Beispiel ein enger Austausch von Spital und Spitex im Bereich der Wundversorgung.»

Abschliessend verwies die Pflegewissenschafterin auf Studien, die zeigen, dass mit Case Management, Beratung und Patientenedukation die Notfall- und Spitaleintritte wesentlich gesenkt werden können – und damit auch die entsprechenden Kosten. Sie betonte jedoch: «Einzelne Modelle, Programme und Ideen sind zwar wirksam, aber das gesamte Gesundheitswesen ist (noch) nicht auf ein solch innovatives Management von Langzeiterkrankungen eingerichtet.»

Bild: Marius Schären

Rebecca Spirig fordert, die Behandlung chronisch kranker Menschen vermehrt in das Zentrum des Gesundheitswesens zu stellen.

Zur Person

Prof. Dr. Rebecca Spirig leitet seit März 2010 die neue Abteilung «Klinische Pflegewissenschaft und Entwicklung» am UniversitätsSpital Zürich. Zuvor hatte sie eine gleiche Abteilung am Universitätsspital Basel geleitet und war Co-Direktorin des Instituts für Pflegewissenschaft der Universität Basel gewesen. Rebecca Spirig ist ausgebildete Pflegeexpertin und erlangte in den USA einen Master und einen PhD in Pflegewissenschaften.